

## **Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. (Eph. 5,8f)**

„du bes minge Sunnesching!“ Du bist mein Sonnenschein, you are my sunshine; es ist doch schön, wenn man ein solches Wort als Kompliment hört. Da geht doch gleich das Herz auf.

„Du bist ein ganz wertvoller Mensch!“, es ist das erste Mal, dass die junge Frau, nach einer Reihe von seelsorglichen Gesprächen, diesen Satz in ihrem Leben hört. Vorher hat sie in vielen Stunden erzählt, wie ihr Leben verlief, wie viel Demütigungen, Gewalt und Abwertung sie in ihrer Familie ausgesetzt war. Sie ist darüber zusammengebrochen und stand mehr als einmal vor dem Abgrund. Der Sprung in die Dunkelheit schien verheißender, als das Elend noch einen Tag länger zu ertragen. In diesen Gesprächen hat sie erfahren, was es bedeuten kann, gehört zu werden, einen aufrichtigen Gesprächspartner zu haben, Mitgefühl und Stärkung zu bekommen. Nun spürt sie, wie sie durch diesen Satz auf eine neue Ebene gehoben wird. Und sie will und kann das glauben.

Liebe Gemeinde, man weiß auf der einen Seite nicht so ganz genau, an wen der Epheserbrief wirklich geschrieben wurde, auf der anderen Seite aber erkennt man schon die Absicht des Verfassers in Kapitel 4 und 5 deutlich zu machen, dass die Menschen, an die er schreibt, solche Worte ebenfalls nötig haben. Das Urchristentum ist alles andere als eine heile Welt. Und wann hätte es die je gegeben? Die urchristlichen Gemeinden sind oft bunt zusammengewürfelte Haufen aus jüdischen und „heidnischen“ Menschen. Und in der Mehrzahl der Fälle dürften sie sich nicht aus der High Society speisen, sondern aus dem Proletariat der Städte. Selbst wenn es Menschen „höheren Standes“ gab, dann waren es solche, die auf die eine oder andere Art die Ungleichheit der römischen Gesellschaft oder eben die Wucht des Lebens zu spüren bekommen haben, wie sie jeden und jede treffen kann.

Christ zu sein, nachdem man vorher anders war, das musste man üben. Dazugehören war das eine, so zu leben das andere. Unsere junge Frau hat das ebenfalls gespürt. Sie war Christin, getauft, aber was es hieß, Erlösung im eigenen Leben zu spüren, war für sie eine, wie es schien, unerreichbare Vorstellung. Ja, eine unvorstellbare Vorstellung. Nun ist sie diesem Stückchen Himmelreich nähergekommen. Aber, was passiert? Verschwinden ihre Ängste mit einem Schlag? Wohl kaum. Das geht auch nicht. Das, was wir in den Evangelien als „Dämonen“ kennen lernen, die Jesus austreibt, sind die Ängste und Verhaltensweisen eines gequälten Menschen, die sich tief in ihn hineingefressen haben und seine Seele beherrschen wollen. Was das sein kann? Nun, wenn einer, sagen wir 20 oder mehr Jahre des Lebens unterdrückt gelebt hat, dann hat er/sie bestimmte Reaktionen erlernt.

Verhaltensweisen, um sich zu schützen oder um sich geistig wegzubeamen, vielleicht auch andere abzuwehren und zu attackieren, weil sie doch am Ende nur Bedrohung zu sein scheinen. Oder Ausgleichsversuche, Kompensationen zu unternehmen, um sich auf ungute Art etwas „Positives“ zuzuführen, den Rausch z.B. durch Alkohol, Drogen, Spielsucht usw. Und das sind nur die auffälligeren Verhaltensweisen. Wir anderen haben kleinere, aber ebenso hartnäckige Macken.

Zunächst mal ist es dann völlig gleichgültig, ob ich getauft bin oder nicht. Ich kann gegen meine schlechten Angewohnheiten nicht an. Sie haben mir lange genug auch zum Schutz vor noch Schlimmerem gedient. Wenn ich jetzt in Stress gerate, habe ich eben nur dieses Reservoir an Maßnahmen und sonst nichts. Lege ich das weg, habe ich gar nichts mehr. Der Weg zum neuen Leben ist mehr, als nur eine Einsicht: „Ach ja, das habe ich jetzt verstanden.“ Er geht über Widerstände und Frustrationen und braucht Geduld und Unterstützung und – so sagt es der Epheserbrief „Liebe“ (5,2).

Die junge Frau hat es geschafft. Sie ist heute verheiratet, hat ein liebes Kind, erlebt als Mutter eine völlig neue Dimension von Glück.

Im Epheserbrief möchte der Verfasser für seine Leute Vergleichbares. Als Briefschreiber fasst er das in kurzen Sätzen programmatisch und auch als Appell zusammen. „So sollt ihr sein, wenn ihr doch Getaufte seid, wenn ihr doch nun zum Licht gehört. Ihr sollt als ehemalige Juden und als ehemalige Heiden zusammenhalten. Ihr sollt in euren Familien ehrlich und wahrhaftig, treu und ordentlich leben. Ihr sollt erkennen lernen, was zu einem Christenleben passt und was nicht. Ihr sollt nicht allein glauben, sondern auch das Köpfchen einschalten.“

Wir müssen voraussetzen, dass es genau an diesen Dingen bei den Empfängern des Briefes gemangelt hat, sonst hätte es nicht so geschrieben werden müssen. Das ist am Ende aber nur menschlich. Wir packen uns hier bitte an die eigene Nase!

Eins ist mir aber auch noch wichtig. Es steht in Eph. 5,18ff: „Tretet (mit Bitten und Gebet) und Ausdauer und Beharrlichkeit für alle ein, die zu Gottes heiligem Volk gehören. Betet auch für mich.“

Als Christ den anderen sehen, wirklich sehen, heißt nicht über Ihn/sie zu Gericht sitzen, sondern für denjenigen zu beten. Und zu beten bedeutet hier für seine/ihre gute Zukunft beten. Das Herz auf tun, gönnen, vorwegnehmen im Gebet, was ich selbst Gutes tun möchte und werde für den anderen. Und sich auch klar zu sein: Ich bin ebenfalls bedürftig. Ich bin auch einer/eine, für die bitte gebetet werden möchte.

Gute Worte, stärkende Worte empfangen, hören, glauben dürfen, über den Zweifel hinweg annehmen lernen. Ich bin in Gottes Augen sein Kind, Kind des Lichts.

Sunneshing ☺

Es grüßt Sie herzlich

Ihr

Wolfgang Graf